

Geographie

„Ein Gebirge im Meer“, urteilte der deutsche Geograph Friedrich Ratzel und meinte damit nicht irgendeine Insel, sondern Korsika. Die Symbiose von Meer und Gebirge, die gelegentlich hart aufeinanderprallen, macht den Reiz Korsikas aus – oder wie die Poeten sagen: seine herbe Schönheit.

Korsika ist mit 8720 Quadratkilometern etwas mehr als halb so groß wie Schleswig-Holstein, zählt ein Zehntel der Einwohner des norddeutschen Bundeslandes und ist tausendmal weniger flach. Ein Gebirgsmassiv, das sich leicht S-förmig von Norden nach Süden zieht, bildet die Hauptwasserscheide der Insel. Nach Osten fließen der Golo, der Tavignano, der Fiumorbo und die Solenzara, nach Westen der Fango, der Porto, der Liamone, die Gravona, der Prunelli und der Rizzanese. Die beiden Hälften dieses Fischgrätenmusters sind höchst ungleich.

Im **Osten** der Insel hat das Gebirge sanfte Formen und fällt relativ flach zum Meer ab – die kilometerlangen Badestrände zwischen Bastia und Solenzara sind typisch für die Ostküste. Ihre meist nur langsam zunehmende Wassertiefe ist ideal für den Urlaub mit Kindern.

Ganz anders der **Westen**: Mit seinen Felswänden und Geröllfeldern vermittelt das Gebirge, vor allem im nördlichen Teil, schon ab 1800 m einen hochalpinen Eindruck. Es fällt steil zur Küste ab, die mit zahlreichen unzugänglichen Buchten gesegnet ist. Hier stimmt das Bild vom Meer, das zärtlich

Im Landesinneren kann das Wetter schnell wechseln



den Felsen umspült oder ihn mit seiner Gischte peitscht. Der Westen ist der wildere Teil Korsikas, das Paradies für Wanderer. Aber auch Badeurlauber kommen auf ihre Kosten. Die weiten Golfe von Valinco, Ajaccio und Sagone bieten zahlreiche Badeplätze.

Politische Geographie

Auch sie hat sich weitgehend dem Relief der Insel untergeordnet. *Au Deça des Monts* (diesseits der Berge, Ostteil) und *au Delà des Monts* (jenseits der Berge, Westteil) unterschied man bereits im Mittelalter, wobei das genuesische Bastia den Blickwinkel bestimmte. *Au Deça* war damals zeitweilig die *Terra di Commune* (das Gebiet der autonomen Landkommunen), *au Delà* war die *Terra dei Signori* (Feudalherrschaft). Mit der Französischen Revolution wurde 1793 *Au Deça* zum Département Golo, *au Delà* zum Département Liamone.

Napoleon vereinigte die beiden Teile, erklärte Ajaccio zur Hauptstadt Gesamtkorsikas, und so blieb es bis 1975. Erst der französische Präsident Giscard d'Estaing kehrte zur alten Zweiteilung zurück. Allerdings hatten sich die Grenzen seit dem Mittelalter verschoben, aber hinter dem Département Haute-Corse (Hauptstadt Bastia) verbarg sich immer noch das *au Deça*, hinter dem Département Corse-du-Sud (Hauptstadt Ajaccio) das *au Delà*. Selbst die unausrottbare Clan-Wirtschaft schien der alten Teilung unterworfen. Im Norden, so sagte man, würden die Giacobbi regieren, im Süden die Rocca-Serra.

Mit der Territorialreform 2018 wurden die beiden Departements zur *Collectivité territoriale de Corse* mit der Hauptstadt Ajaccio wiedervereignet, wobei die Insel auf der nationalen politischen Landkarte einen Sonderstatus genießt.

Klima

Wie ein Magnet zieht das mediterrane Klima jedes Jahr Millionen von Touristen über und durch die Alpen in die Länder, wo die Zitronen blüh'n. Das Klima Korsikas weist einige Spezialitäten auf, die für die Wahl der Reisezeit entscheidend sind.

An der Küste gilt im Wesentlichen die Definition des Mittelmeerklimas: heißer Sommer, milder Winter. Die Temperaturkurve steigt von Januar bis März kaum merklich an, wird dann von April bis Mai steiler, noch steiler im Juni, um in den Monaten Juli und August Spitzenwerte zu erreichen. Auch im September ist es noch sehr heiß. Im Oktober sinkt die Temperatur meist rapide ab und hat im Dezember dann fast wieder das Niveau vom Januar erreicht. Die regenreicheren Monate des mediterranen Klimas sind November bis Februar, für Korsika kommt noch der Oktober hinzu.

Winde: Von Westen weht gelegentlich ein kühler Mistral, der sich auf seinem Weg vom Atlantik mit Wasser angereichert hat, das er noch vor der Überquerung der Nord-Süd-Gebirgskette loswerden will. An der Ostküste wird er dann zu einem föhnartigen, heißen Wind, dem *libeccio*, der nicht selten das Tyrrhenische Meer in Wallung versetzt. In der Gegend von Bastia bringt der *gregale*, der sich im Golf von Genua auflädt, gelegentlich Dauerregen, im südlicheren Abschnitt der Ostküste ist der aus Nordafrika kommende heiße *sirocco* gefürchtet, der sich in Gewittern entlädt.

Ajaccio					Sampolo (837 m, oberes Taravo-Tal)			
	Ø Lufttemperatur (Min./Max. in °C)		Ø Niederschlag (in mm), Ø Tage mit Niederschlag ≥ 1 mm			Ø Lufttemperatur (Min./Max. in °C)		Ø Niederschlag (in mm), Ø Tage mit Niederschlag ≥ 1 mm
Jan.	4,7	14,0	54	7	2,2	9,1	122	10
Febr.	4,3	14,2	48	7	1,9	9,5	106	9
März	5,9	16,0	50	6	4,0	12,1	115	10
April	8,4	18,5	53	7	6,3	14,7	108	11
Mai	11,8	22,1	50	5	10,3	19,1	89	8
Juni	15,4	25,9	26	3	14,2	23,5	61	6
Juli	17,7	28,6	9	1	16,8	27,0	33	3
Aug.	18,1	29,2	16	1	17,3	27,5	29	3
Sept.	15,4	26,1	58	5	13,3	22,6	91	8
Okt.	12,6	22,8	86	7	10,4	18,5	124	10
Nov.	9,0	18,3	112	9	6,2	13,0	202	12
Dez.	5,8	15,1	74	9	3,3	9,9	182	11
Jahr	10,8	20,9	635	68	8,9	17,2	1260	101

Daten: Météo France, Periode 1991 bis 2020

Im gebirgigen Landesinneren verlieren die Regeln des mediterranen Klimas weitgehend ihre Gültigkeit. Die Temperaturen sinken mit zunehmender Höhe, und auch in den Sommermonaten können die Nächte empfindlich kühl sein. Grundsätzlich ist das Landesinnere regenreicher als die Küste. Während am Strand oft kein Wölkchen den Himmel trübt, kann es ein paar Kilometer weiter im Innern regnen. Die Winde blasen hier heftiger und führen nicht selten zu Wetterstürzen. In den höheren Regionen ist stets mit plötzlichen Gewittern zu rechnen.

Wetterprognosen: Der moderne Zeitgenosse konsultiert sein Smartphone, der Zeitungsleser blättert im Corse-Matin. Für die Interpretation der Wölkchen, der gelben Blitze und strahlenden Sonnen braucht man keine großen Französischkenntnisse.

Reisezeit: Sonnenanbeter, die ihren Urlaub hauptsächlich am Strand verbringen wollen, kommen von Mai bis September auf ihre Kosten. Der Andrang erhöht sich erheblich in der turbulenten Hauptsaison: Im Juli und August ist es oft nicht einfach, ein Zimmer zu bekommen. Wer seinen Urlaub nicht von den Schulferien abhängig machen muss, findet im Mai oder im September wesentlich mehr Ruhe.

Wanderer, die sich alpine Routen vorgenommen haben, sind im Mai eindeutig zu früh dran. Nicht nur die nächtliche Kälte wird ihnen zu schaffen machen, auch der Schnee, der um diese Zeit noch persilweiß in der Sonne strahlt. Ideal sind die Monate Juli bis September, zur Tagesmitte wird es dann jedoch sehr heiß.



Violett und Gelb – Komplementärfarben in der Natur

Flora

Anders als die großen Mittelmeerinseln Sardinien und Sizilien ist Korsika mit einer üppigen Vegetation ausgestattet. Schon die ersten Touristen Anfang des 20. Jahrhunderts schwärmten von den riesigen Waldgebieten im Landesinneren. Vorherrschend auf der Insel ist aber immer noch die **Macchia**.

Napoleon I behauptete, seine Heimatinsel an ihrem Duft erkennen zu können. Allerdings war er damals bereits auf St. Helena verbannt und hatte keine Gelegenheit mehr, den Beweis anzutreten.

Der würzige Duft der Macchia wird besungen und der leicht bittere Honig aus ihren Blüten (*miel corse* – *fleurs du maquis* heißt er in den Spezialitätenläden) von Liebhabern geschätzt. Wer es kräftig mag, kauft den fast schwarzen Blütenhonig. Die **Macchia** (französisch: *le maquis*), dieser wohlriechende,

unnütze Landfresser – was ist sie eigentlich? In erster Linie ein undurchdringliches Gestrüpp, dornenreich und in einigen Gegenden, wie z. B. dem Cap Corse, übermannshoch. Die hauptsächlichen Ingredienzien dieses Wildwuchses: ein oft baumartiges Heidekraut, Zistrosen (weiße und rosafarbene Blüten), Ginster (gelbe Blüten), Rosmarin, Lavendel, Myrte, der Erdbeerbaum (*arbusier*), aus dessen Früchtchen Schnaps gebrannt wird, der Mastix-Baum (Familie der Pistazien), Lilien, Farnkraut und Gräser.

Unaufhaltsam schreitet die Macchia voran: Waren Anfang des 20. Jahrhunderts 41 % des bebaubaren Bodens Macchia, sind es heute bereits um die 70 %. Dort wo die Landbewirtschaftung aufgegeben wird, gewinnt die Macchia an Terrain, und nach Waldbränden ist sie oft zur Stelle, bevor eine Regeneration des natürlichen Baumbestands eingesetzt hat.

Als die Vendetta auf Korsika noch in voller Blüte stand, hatte die Macchia wenigstens noch eine nützliche Funktion: Sie war die Heimat für jene, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten waren, und bot den Bluträchern Schutz vor ihren Häschern.

Wälder: Berühmt sind sie zu Recht, vor allem in den höheren Lagen: Forêt de Vizzavona, Forêt de Valdu-Niellu, Forêt d'Aitone. Meist dominiert hier die Lario-Kiefer, deren Schönheit und Duft sich nur dem Spaziergänger erschließen. Kleine Eichen (Steineichen) und gelegentlich auch Buchen sorgen für

Abwechslung. Oberhalb der Waldgrenze vegetieren fast nur noch Zwerg-erlen, eher ein Gestrüpp.

Kastanienbäume dominieren – *no men est omen* – in der Castagniccia, sind aber auch in der näheren Umgebung von Bergdörfern heimisch (z. B. Bastelica, Bocognano, Zicavo, Zonza). Korkeichen findet man vor allem in der Umgebung von Porto-Vecchio, wo noch bis 1975 eine Fabrik Flaschenkorken und Schwimmer für Fischernetze herstellte. Pinienwälder lieben die niedrigeren Lagen und schmücken einige Küstenstriche, wo sie von Campern als Schattenspender geschätzt werden (z. B. Calvi). Zierbäume sind der Eukalyptus mit seinem ausfasernden Stamm (schönstes Beispiel die Allee in Porto) sowie die Palme. Letztere ist praktisch nur in Küstenstädten anzutreffen, wo sie sich bei der Verbreitung von etwas mediterranem Flair nützlich macht.

Winterspaziergang



Fauna

Die Fauna Korsikas bietet dem tierliebenden Europäer wenig Aufregendes. Eine Ausnahme bildet der Mufflon, das korsische Wildschaf. Doch bekommt man ihn – Schicksal vieler geschützter Arten – eher im heimischen Zoo als in der korsischen Natur zu Gesicht.

„Er springt viel Fuß weit von einem Felsen auf den anderen, und wenn er an das Ende eines Felsen gejagt wird, wo er keinen anderen erreichen kann, so überschlägt er sich und fällt mit einer erstaunlichen Behändigkeit auf seinen Hörnern herunter, ohne Schaden zu nehmen“, notiert der englische Reiseschriststeller James Boswell im 18. Jahrhundert. Der **Mufflon**, einst nur auf Korsika und Sardinien in freier Wildbahn anzutreffen, später auf den Kontinent ausgewildert, ist der Urahn des europäischen Schafs. Mit den grassenden Wollknäueln in unseren Breiten hat er äußerlich aber wenig gemein. Das rotbraune Tier mit dem riesigen,

schneckenförmig gedrehten Gehörn erinnert eher an eine Gämse; rund 1000 Exemplare sollen auf Korsika noch leben. Einst in niedrigeren Regionen heimisch, haben sich die Mufflons mehr und mehr ins unwegsame Gebirge zurückgezogen. Heute ist im oberen Asco-Tal ein spezielles Reservat für sie eingerichtet, das für die Arterhaltung sorgen soll. Die alten Widder, die in freier Natur den jüngeren Männchen den Zugang zum anderen Geschlecht verwehren, haben Reservatsverbot. Folge: die Weibchen bringen mehr Nachkommen zur Welt. Diese werden später oft ausgesetzt, u. a. im Bavella-Gebiet.

Wildschweine gibt es noch immer auf Korsika, auch wenn deren Reinrassigkeit von den durch die Wälder streunenden korsischen Hausschweinen bedroht ist. Kreuzungen kommen daher häufig vor, so dass der Anteil von Wild am Schwein meist nicht auszumachen ist – gut zubereitet schmecken sie allemal. Reinrassige Wildschweine sind noch in höheren Gebirgslagen und im Désert des Agriates anzutreffen, in jener Stein-Macchia-Wüste westlich von Saint-Florent, in die sich kein Hausschwein verirrt. Das Hausschwein, das durch die Kastanienwälder streift, ist übrigens nicht irgendein Schwein, sondern ein **Korsisches Schwein**, auf Korsisch *Porcu nustrale*, seit 2006 von den französischen Behörden als eigene Rasse anerkannt.

An Kriechendem und Fleuchendem trifft man vor allem auf **Eidechsen**, am häufigsten auf die Ruineneidechse, ein scheues Tierchen mit zarter Netzzeichnung auf dem Rücken. Seltener be-



kommt man den schwarz-gelben **Feuersalamander** zu sehen. Der **Gecko**, eine Echse aus der Familie der Haftzeher, hält sich vor allem im Gemäuer auf und weiß sich hervorragend zu tarnen. Auch **Schlangen** lieben Korsika, aber – darauf kann man Gift nehmen – giftig sind sie nicht. Meist handelt es sich um die Zornnatter, die, kaum hat man sie wahrgenommen, blitzschnell davonzischt.

Der König der Lüfte ist der **Steinadler**. Einige Paare leben noch im Cinto- und im Bavella-Massiv; die Spannweite ihrer Flügel erreicht bis zu zwei Meter. Der **Fischadler** nistet im Naturreservat der Halbinsel La Scandola. Noch in den 1990er Jahren vom Aussterben bedroht, ist die Population inzwischen wieder gewachsen. Ebenfalls selten ist der **Bartgeier** (Flügelspannweite 2,50 bis 3 Meter), der hoch in den Lüften seine Kreise dreht und nach Aas Ausschau hält. Man kann ihn gelegentlich noch im Cinto-Massiv entdecken. Häu-

figere Raubvögel sind Bussarde, Milane und Sperber. Eine Spezialität ist der **Korsenkleiber**, er kommt nur auf Korsika vor und wohnt in Baumhöhlen, wie es seiner Gattung geziemt. Ansonsten findet man auf der Insel auch die bei uns einheimischen Sing- und Zwitschervögel.

Schnepfen und Wildenten lieben die Ostküste, insbesondere den Etang de Biguglia, wo sie im Schutz des Naturreservats ungestört über das seichte Wasser paddeln. Möwen kommen praktisch rund um die Insel vor. In Hafennähe umkreisen sie ewighungrig (doch ohne Hitchcock-Ambitionen) die ein- und auslaufenden Fährschiffe.

Wer sich für die **Fauna des Meeres** interessiert, bucht am besten einen Tauchgang bei einem der zahlreichen Clubs an der Küste; zu entdecken sind dabei u. a. Schlankgrundeln, Zwergspitz-Schleimfische, Kalkröhrenwürmer, Drachenköpfe – und auch einiges, was mancher gerne auf dem Teller sähe.

Wirtschaft

Korsika ist Frankreichs ärmste Provinz. Die wirtschaftliche Misere als Dauerzustand ist zum stehenden Begriff geworden: „la malaise corse“. Das landläufige Vorurteil, dass der Korse zur Arbeit nicht taugt, Siesta und mediterraner Schlendrian die Schuld an der miserablen Wirtschaftslage trügen, hält sich zäh.

Die solches verbraten, täten gut daran, einen Blick in die Wirtschaftsgeschichte der Insel zu werfen. Die *malaise corse* beginnt spätestens mit der jahrhundertlangen Besatzung durch Genua. Als die Franzosen 1769 Korsika in die Hand bekamen, war die Insel wirtschaftlich kaum mehr überlebensfähig. Die französischen Revolutionäre fanden weder Zeit, noch hatten sie Lust, sich um die ferne Provinz zu kümmern. Als die korsische Misere in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Paris bereits sprichwörtlich geworden war – schlechte

Erntejahre und Cholera-Epidemien kamen hinzu –, begannen die ersten massiven Auswanderungswellen.

Von der industriellen Revolution, die in weiten Teilen des europäischen Festlands eine neue Epoche einleitete, bekam Korsika so gut wie nichts mit. Viele Korse kehrten der unrentabel gewordenen Landwirtschaft den Rücken und suchten ihr Auskommen in Europa oder Übersee – ein Massenexodus, der ganze Landstriche entvölkerte und vielerorts der schon geschwächten Wirtschaft den Todesstoß versetzte.



Am Etang d'Urbino

Landwirtschaft: Theoretisch könnte sich Korsika bei Reaktivierung aller nutzbaren Flächen und der Akzeptanz der wegen der kleinen Betriebe zwangsläufig etwas höheren Preise zu 85 % selbst versorgen. Zu diesem Ergebnis kam 2018 eine Studie im Auftrag von Inselregierung und Vertretern der Bauern. Sie arbeitete auch heraus, dass es derzeit gerade einmal 15 % sind.

Einen ernsthaften Versuch, dem Niedergang der korsischen Landwirtschaft entgegenzusteuern, unternahm die französische Regierung in den 1950er Jahren. Die SOMIVAC (*Société pour la mise en valeur agricole de la Corse*) wurde gegründet, eine Gesellschaft mit „gemischter Ökonomie“ (staatliche und privatwirtschaftliche Gelder), von der vor allem die *pieds-noirs* (Algerienfranzosen) profitierten. Allein gegen Ende des algerischen Unabhängigkeitskrieges (1962) kamen ungefähr 12.000 *pieds-noirs* nach Korsika. Mit dem Elan der Neusiedler und den Geldern der SOMIVAC machten sie sich an die Arbeit.

Der einzig nennenswerte Erfolg des SOMIVAC-Projekts war die Landbe-

wirtschaftung in der Ebene von Aléria und Ghisonaccia. Das Urbarmachen von Land, das der Macchia entrissen wurde, sowie Bewässerungsprojekte verhalfen dieser Gegend zu relativer wirtschaftlicher Blüte. Zwei Drittel der korsischen Weine (allerdings nicht die besseren zwei Drittel) wachsen zwischen Bastia und Solenzara, außerdem werden Zitrusfrüchte und Kiwis angebaut. Auf dem europäischen Markt aber stößt die kleine korsische Klementine auf die großkalibrige Konkurrenz aus Spanien und Marokko, die korsische Kiwi auf die billigere italienische oder neuseeländische.

Getreideanbau und Olivenkultur – einst in der Balagne von wirtschaftlicher Bedeutung – sind heute ebenso heruntergekommen wie die Kastanienkultur. Die Produktion von Kastanienmehl (das „Mehl der Armen“) ist mittlerweile eine teure Liebhaberei, das weiße Mehl im Supermarkt ist billiger. Die Kastanien werden den in den Wäldern umherstreifenden Schweinen überlassen; die schlagen sich den Magen voll und lassen den Rest der Früchte verfaulen.



Weinanbau an der Ostküste

Die Viehzucht spielt auf Korsika keine große Rolle mehr. Die frei herumlaufenden Kühe, die man hie und da am Straßenrand sieht, sind eher eine Gefahr für den Straßenverkehr. Auch die Schafzucht ist im Niedergang begriffen. Die traditionelle Transhumanz gibt es zwar noch, den Schäfer, der mit seiner Herde den Sommer im Gebirge, den Winter in der Ebene verbringt. In den letzten Jahren hat dieser Beruf sogar etwas Zulauf bekommen. Dass das freie Schäferleben dennoch einer romantisch verklärten Vergangenheit angehört, steht außer Zweifel.

Ein Licht am Horizont: Etliche Unternehmen arbeiten unverdrossen daran, der regionalen Produktion zu einem Comeback zu verhelfen. Die Renaissance der Kastanie und der Nüsse ist ein gutes Beispiel. Nuss-Snacks und Nuss-Nougat-Crème mit der Bezeichnung *Made in Corse* sind inzwischen auch im Supermarkt zu finden.

Einige Landwirte hoffen, mittels eines IGP-Labels (geschützte geographische Angabe) besser über die Runden zu kommen. Das Prädikat, mit dem schon korsisches Olivenöl, Honig sowie einige Wurst- und Käsesorten ausge-

zeichnet wurden, dürfte demnächst auch weiteren regionalen Produkten zugestanden werden. Zu den Kandidaten gehört die weiße Zwiebel aus Sisco (Cap Corse), die für ihren milden Geschmack bekannt ist. Ob sich die IGP-Produkte gegen den Massenmarkt durchsetzen können, bleibt indes fraglich.

Fischerei: Korsikas Fischer verzeichneten in den 1990er Jahren einen großen Erfolg. Erstmals schlug der Export (ins nichtfranzösische Ausland) von Fisch und Muscheln stärker zu Buche als der von Klementinen, Kiwis und Wein. Größter Abnehmer ist Italien. Doch ist dies alles zu relativieren. Im Rahmen des gesamteuropäischen Markts sind korsische Fische wie korsische Kiwis ein Leichtgewicht.

Industrie: Eine industrielle Entwicklung hat auf Korsika so gut wie nie stattgefunden. Von der kleinen Industriezone südlich von Bastia abgesehen, ist nichts Nennenswertes zu vermerken. In Ajaccio, der zweiten korsischen „Großstadt“, lebt der Großteil der Bevölkerung vom Dienstleistungssektor, am Stadtrand findet sich etwas Baugewerbe. Der Asbestabbau auf Cap Corse (nördlich von Nonza) und der Abbau

von Silber zwischen Galéria und Calvi haben sich längst als nicht mehr rentabel erwiesen und wurden eingestellt.

Dienstleistungssektor: Internet und Globalisierung haben dafür gesorgt, dass jenseits des Tourismus etliche Arbeitsplätze entstanden sind. Viele junge Korsinnen und Korsen setzen in den letzten Jahren auf der Insel erfolgreich Geschäftsideen um. Hinter manch alter Fassade in Bastia arbeiten innovative Start-up-Unternehmen.

Tourismus: Heute ist der Tourismus auf Korsika der Erwerbszweig Nummer eins, er trägt rund 40 % zur Wirtschaftsleistung bei. Die touristische Entwicklung setzte in den 1970er Jahren ein und gewann bald ein rasantes Tempo. Hotels wurden gebaut, Campingplätze eingerichtet, Ferien-siedlungen folgten. Doch die Saison ist kurz, die Haupteinnahmen werden in zwei Monaten geschneffelt. Viele Hotels haben sich darauf eingestellt und sind mehr als das halbe Jahr über geschlossen. Mittlerweile jedoch haben einige Hoteliers gemerkt, dass sich die kurze Sommersaison allenfalls mit den Wünschen der französischen Urlauber deckt, deutsche und andere europäische Touristen aber auch im Frühjahr und im Herbst Sonne suchen. Auf der Nachbarinsel Sardinien zieht sich die Saison schon längst von Ostern bis in den Oktober hinein. Das ist zunehmend nun auch auf Korsika der Fall. Im Sinne einer Entzerrung der touristischen Saison überlegte 2023 die ATC (*Agence du Tourisme de la Corse*), Korsikas zentrale Tourismusbehörde, keine Werbung mehr für die Hauptsaison zu machen – der Protest der Hoteliers folgte umgehend.

Die Investitionen in den Tourismus sind beträchtlich. Veranstalter von Pauschalurlaubsreisen brauchen entsprechende Kapazitäten. Sogenannte Résidence-Hôtels und Feriensiedlungen werden aus dem Boden gestampft, vor allem in der Gegend von Porto-Vec-



Gegen den Ausverkauf der Insel

chio, Ajaccio, Calvi und L'Île-Rousse. Meist kommen die Investoren vom französischen Festland – und da liegt der Haken. Die großen Profite aus dem Tourismus fließen aufs Festland zurück, die Korsen haben das Nachsehen.

Die heute seltener gewordenen Sprengstoffanschläge auf Ferieneinrichtungen, mit denen korsische Autonomisten gelegentlich von sich reden machten, waren eine eher ohnmächtige Antwort auf diese neue Form des wirtschaftlichen Kolonialismus, immerhin haben sie eine öffentliche Debatte über kontrollierte Tourismuspolitik bewirkt. Der Tourismus soll einerseits der korsischen Wirtschaft zugute kommen, andererseits die Schönheit der Insel bewahren und die Einheimischen nicht von den Stränden abschneiden, das heißt: öffentlicher Zugang zum Meer, kein Zubetonieren der Küste.